

## KOMPAKT

## Vielfalt

**PROGRAMM** Der kommende Sonntag steht am Jakobsplatz im Zeichen des Europäischen Tags der jüdischen Kultur. Das Jüdische Museum bietet zwischen 10 und 18 Uhr zahlreiche Führungen an, die Literaturhandlung lädt zum Stöbern ein. Die Synagoge »Ohel Jakob« wird in zwei Führungen, um 12 und 15 Uhr, unter dem Jahresmotto »Familie« vorgestellt. Das IKG-Kulturzentrum lockt Interessierte von 12 bis 17 Uhr auf seinen Bücher-, LP- und CD-Flohmarkt. Um 17 Uhr sorgen »Die Swingenden« mit ihrem Konzert »I got Rhythm« in die Musikwelt jüdischer Komponisten aus Amerika. Weitere Informationen unter [www.ikg-m.de/kultur](http://www.ikg-m.de/kultur). *ikg*

## Familie

**FILMVORFÜHRUNG** Das amerikanische Generalkonsulat lädt gemeinsam mit dem DOKfest München am kommenden Montag, 16. September, 19 Uhr, zur Vorführung des Dokumentarfilms *A Pocketful of Miracles: A Tale of Two Siblings* ins Amerikahaus, Karolinenplatz 3, ein. Die in Berlin geborene Filmemacherin Aviva Kempner schildert darin das Leben ihrer Mutter und ihres Onkels vor und während des Zweiten Weltkriegs, von ihrer jüdisch geprägten Kindheit bis zum Wiedersehen nach der Schoa. Der Film wird im Original mit deutschen Untertiteln gezeigt. Ein Grußwort spricht der neue amerikanische Generalkonsul in München, John Miller. Nach der Vorführung steht die Regisseurin für Fragen zur Verfügung. Karten gibt es am Veranstaltungsort. *ikg*

## Jiddischkeit

**KONZERT** Das »Kadya Trio« gibt am Mittwoch, 18. September, 17.30 Uhr, im Jüdischen Gemeindezentrum ein Konzert unter dem Titel »Shtern faln«. Das Motto der Soirée ist inspiriert von einem Gedicht der Dichterin Kadya Molodowsky, die das Leben von Bereza Kartuska im Russischen Zarenreich bis nach Philadelphia verschlug, wo sie 1975 hochgeachtet starb. Es singen und musizieren Svetlana Kundish, der Geiger Mark Kovnatskiy und Alan Bern (Klavier, Akkordeon), Gründungsdirektor des Yiddish Summer Weimar. Karten für dieses Kooperationsprojekt von Kultur- und Sozialabteilung der IKG München und Oberbayern gibt es unter [karten@ikg-m.de](mailto:karten@ikg-m.de) oder telefonisch unter 089/202 400-491. *ikg*

## Antisemitismus

**VORTRAG** Über »Antisemitismus in Kunst und Kultur« spricht der Politikwissenschaftler Jakob Baier (Universität Bielefeld) am Donnerstag, 19. September, 19.30 Uhr. Antisemitische Narrative sind tief in der europäischen Kulturgeschichte verwurzelt. Über Jahrhunderte haben sich antijüdische Feindbilder zum »Gerücht über die Juden« (Adorno) verdichtet und finden ihren Ausdruck in Literatur, Bildender Kunst, Musik und anderen kulturellen Formen. Ein besonderer Fokus wird auf den Spezifika der antisemitischen Äußerungen und Darstellungen im Kulturbereich seit dem 7. Oktober liegen. Anmeldung ist erforderlich unter [muenchen@digev.de](mailto:muenchen@digev.de). Die Bestätigung der gastgebenden Deutsch-Israelischen Gesellschaft enthält die Angabe des Veranstaltungsortes. *ikg*

## Franz Kafka

**AUSSTELLUNG** Seit 100 Jahren ist Franz Kafka (1883–1924) eine ständige Inspiration für Leser, Forschende und Künstler. Unterschiedlichste Kreise machen sich Gedanken darüber, wie sein Leben in Prag aussah und was sich davon in seinem Werk niederschlug. Die von Renáta Fucíková illustrierte Posterpräsentation, zu sehen im Flur des Ostlesesaals in der Bayerischen Staatsbibliothek, Ludwigstraße 16, thematisiert den Mythos Kafka. Die Ausstellung *Franz Kafka. Ein Mensch seiner und unserer Zeit* geht auf eine gemeinsame Initiative von Ost-europaabteilung und Tschechischem Zentrum zurück und läuft bei freiem Eintritt noch bis 30. Dezember (Montag bis Freitag von 9 bis 19 Uhr). *ikg*

## »Wir leben in einer anderen Welt«

**TERROR** Der IKG-Sicherheitschef Gilad Ben-Yehuda über den Anschlagversuch auf das israelische Generalkonsulat, die allgemeine Bedrohungslage und Folgen des 7. Oktober

**Herr Ben-Yehuda, wie haben Sie den 5. September erlebt?**

*Ich habe morgens, auf dem Weg zur Arbeit, von der Polizei die Information bekommen, dass am Karolinenplatz eine Gefahrenlage herrscht. Zu der Zeit war noch nichts Genaues bekannt, aber mein Bauchgefühl war sofort, dass bei einem Vorfall in der Gegend das Konsulat wahrscheinlich betroffen sein würde. Wir haben dann alle unsere Pläne für solche Fälle umgesetzt, das hat auch gut funktioniert. Allgemein kann ich sagen, dass ich nicht wirklich überrascht war über den Anschlagversuch. Für uns in der Sicherheit lautet die Frage nie, ob, sondern immer nur wann. Mich hat aber verwundert, dass der Täter sich offenbar das Konsulat als Ziel ausgesucht hatte, dabei war das an diesem Tag geschlossen. Wir hatten Glück, dass er sich so schlecht informiert hatte.*

**Die Situation am Tag des Anschlags war zunächst sehr unübersichtlich. Wie hat die Kultusgemeinde reagiert? Hatten Sie Sorge, dass die Gefahrenlage sich auf den Jakobsplatz ausweitete?**

*In einer solchen Situation müssen wir uns immer zuerst einen Überblick verschaffen, welche Objekte überhaupt Schutz benötigen. Dank der Ferien schieden alle Schulinrichtungen, Gott sei Dank, sofort aus, auch der Kindergarten war geschlossen. Am Ende konnten wir uns auf eine begrenzte Zahl von Einrichtungen konzentrieren. Grundsätzlich versuchen wir in einer solchen Lage, die Leute möglichst in die Gebäude zu bekommen beziehungsweise darin zu halten. Im Haus für Kinder in der Möhlstraße war an diesem Tag zum Beispiel ein Ausflug geplant, den haben wir sofort gestoppt. Das Gemeindezentrum und die anderen relevanten Einrichtungen haben wir in einen »Soft Lockdown« geschickt, was vor allem hieß, dass außer Gemeindegliedern niemand hineinkam. Auch das konnten wir aber zum Glück schnell wieder aufheben.*

**In einer Situation wie am 5. September steht nicht nur das Gemeindezentrum im Fokus, sondern auch andere Einrichtungen der IKG. Waren Sie zufrieden damit, wie Kommunikation und Abstimmung an diesem Tag funktioniert haben?**

*Die interne Kommunikation hat an diesem Tag sehr gut funktioniert. Das erwarte ich allerdings auch, weil wir genau das mit den Mitarbeitern meiner Abteilung regelmäßig sehr intensiv trainieren. Nach außen muss ich der Polizei ein Lob aussprechen, denn wie wir auf dem Laufenden gehalten wurden, war wirklich hervorragend. Wenige Minuten nach Beginn der Situation hatten*



Steht unter besonderem Schutz: das jüdische Gemeindezentrum am Jakobsplatz

Foto: Marco Limberg

*wir schon alle relevanten Informationen, das war toll. Und deutlich anders als beim OEZ-Anschlag 2016, wo noch vieles durcheinandergelassen war.*

**Öffentliche Sicherheit ist derzeit gerade ein großes Thema. Wie schätzen Sie die allgemeine Bedrohungslage ein? Wie präsent ist die Gefahr?**

*Spätestens seit dem 7. Oktober 2023 leben wir in einer anderen Welt. Wir haben seitdem kontinuierlich 70, 80 Prozent mehr Vorfälle, es vergeht keine Woche ohne. Das liegt zum Teil daran, dass wir seitdem potenziell gefährliche Personen noch konsequenter stellen, aber das ist nicht alles. Es gibt seit diesem Tag eine andere, eine größere Bedrohung, das ist leider so. Es gibt zum Beispiel viel mehr Demonstrationen, und die Stimmung ist auch aufgeheizter. Das kann jeder beobachten. Ganz aktuell stehen jetzt die Feiertage vor der Tür, in diesem Jahr außerdem das Gedenken zum 7. Oktober. Das ist ein Hochrisikoevent, das sich in Sachen Absicherung im Grunde nur mit Jom Kippur vergleichen lässt.*

**Der Angriff vom 7. Oktober jährt sich bald zum ersten Mal. Wie hat dieser Tag die**

**Sicherheitsplanung in der Gemeinde verändert?**

*Ich kann natürlich nicht zu sehr ins Detail gehen, aber wie überall hat der 7. Oktober auch bei uns Spuren hinterlassen. Einmal quantitativ, denn wir müssen bei größerer Gefahr einfach mehr tun, unser Team ist gewachsen. Aber auch in der Art, wie wir arbeiten, hat sich etwas geändert, vor allem auch in der Ansprache in die Gemeinde hinein. Wir nutzen die digitalen Kanäle noch stärker, kommunizieren etwa über eine Sicherheits-App mit teilnehmenden Gemeindegliedern, zusätzlich gibt es seit Anfang 2024 einen eigenen Sicherheits-Newsletter. Außerdem haben wir seit dem 7. Oktober drei Sicherheitsabende organisiert, ein vierter kommt bald hinzu, da wird auch das Landeskriminalamt (LKA) mit dabei sein. Mir ist wichtig, dass wir den Mitgliedern deutlich zeigen, was wir tun und welche Unterstützung wir von außen erhalten. Nur so erhält man ein Sicherheitsgefühl.*

**Wo sehen Sie noch Verbesserungsmöglichkeiten?**

*Trotz aller Fortschritte haben wir immer noch Luft nach oben. Ich gebe drei Beispiele.*

*Erstens: Wenn es nach mir geht, gibt es niemals genug Übungen, und die Bedrohungsszenarien dafür müssen ständig angepasst werden. Was man vor fünf Jahren geprobt hat, ist heute als Vorbereitung vielleicht schon nutzlos. Zweitens: Wir müssen auch technisch auf der Höhe bleiben, etwa in der Überwachungstechnologie. Das weist auch, drittens, wieder in den Bereich Digitalisierung. Ihr volles Potenzial können unsere App und der Newsletter zum Beispiel erst entfalten, wenn noch mehr Mitglieder daran teilhaben.*

**Möchten Sie den Gemeindegliedern auf diesem Wege etwas mitgeben?**

*Ja, ich will jeden Einzelnen ermutigen, zu den Hohen Feiertagen in die Synagogen zu kommen. Die sollen voll sein, dieses Zeichen brauchen wir jedes Jahr, aber in diesem Jahr ganz besonders. Wir in der Sicherheitsabteilung werden auch diesmal wieder unseren Job so machen, dass sich jeder bei den Tefillot absolut sicher fühlen kann.*

■ Mit dem Chef der Sicherheit der Israelischen Kultusgemeinde München und Oberbayern sprach Leo Grudenberg.

## Wehmütig und dankbar

**SCHULE** Die Religionslehrerin Michaela Rychlá verabschiedet sich nach knapp 30 Jahren in den Ruhestand



Lehrerin aus Leidenschaft: Michaela Rychlá

Foto: privat

Herzblut und Leidenschaft der Vermittlung der jüdischen Religion sowie der jüdischen Lebensweise und -weisheit geschrieben hat«, schreibt IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch in ihrem Vorwort des ersten Bandes über die Autorin. Rabbiner Joel Berger betonte in seiner Empfehlung des Bandes, dass Michaela Rychlá mit diesen Büchern einen empfindlichen Mangel an Lehrmaterial für den jüdischen Religionsunterricht behoben habe.

Vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus sprach der Leitende Ministerialrat Wolfgang Mutter vor den anwesenden Gästen, Kolleginnen und Kollegen aus dem Lehrkörper, Schülerinnen und Schülern sowie zahlreichen Angehörigen. Ebenso wie Mutter unterstrich auch die Schulleiterin des Luitpold-Gymnasiums, Renate Matthias, in ihrer Ansprache die besondere Qualität von Rychlá's Lehr-tätigkeit. Sie wies auf die gelungene interreligiöse Zusammenarbeit mit dem Kollegium hin und würdigte Rychlá mit einem eigenen musikalischen Beitrag.

Moderiert wurde die Abschiedsfeier von Anita Kaminski vom Vorstand der Israelischen Kultusgemeinde. Aus Nürnberg war außerdem Rabbiner Steven Langnas angereist, der seinerseits Rychlá's außergewöhnliche fachliche und menschliche Qualifikationen hervorhob. Langnas selbst hatte Rychlá vor 20 Jahren in den Schuldienst der Kultusgemeinde aufgenommen.

Auch viele ehemalige Schüler kamen an diesem Tag mit Liedern und Abschiedsreden zu Wort, bevor sich zum Abschluss der Feier Michaela Rychlá selbst an die Gäste wandte: Sie ließ ihre Zeit in München mit Bildern Revue passieren und berichtete leidenschaftlich von ihren Reisen nach Asien und insbesondere Israel. Als dann die Schüler zum Abschluss »Adon Olam«, »Schir haMa'alot«, »Am Israel Chai« und »Osse Schalom« anstimmten, war die Stimmung nicht länger wehmütig, sondern dankbar und beschwingt – so, wie Michaela Rychlá es selbst wollte.

Luís Gruhler